

# Schwarzwälder Tageszeitung

## „Aus den Tannen“

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Abgabe: Monatl. 3. Mark 1.20 einchl. 18 3 Beförd.-Geb., zur 28 3 Zustellungsgeb.; d. Ag. 1.48 einchl. 20 1/2 Anst.-Geb.; Einzelk. 10 3. Bei Nichterscheinen der Ztg. inf. höh. Gewalt u. Betriebsstörungen behält sich Verleger, Drahtanschrift: Tannenblatt, Fernruf 321. Anzeigenpreise: Die einpaltige Millimeterzeile oder deren Raum 6 Pfennig. Text- und Bildzeile 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabnahme Nachh. nach Preisliste. Erfüllungsort Altensteig. Gerichtsstand Regold.

Numer 164 Altensteig, Donnerstag, den 17. Juli 1941 64. Jahrgang

### Das japanische Kabinett zurückgetreten

Um einer starken Regierung Pakt zu machen  
Tokio, 16. Juli. Wie amtlich bekanntgegeben wird, ist das Kabinett Konoe zurückgetreten. Das Ministerium wird auf Erneuerung des Tenno vorläufig die Geschäfte weiterführen. Dasselbe schreibt zum Regierungswechsel: Das Kabinett Konoe ist geschlossen zurückgetreten, um einer starken Regierung Platz zu machen, die der neuen innen- und außenpolitischen Lage gerecht wird.  
Wie amtlich bekanntgegeben wird, lehrt das Kaiserpaar aus den Ferien am Donnerstag in die Hauptstadt zurück.

### Churchills Bündniserklärung mit dem Bolschewismus

Auffehen und Empörung in der brasilianischen Öffentlichkeit  
Rio de Janeiro, 16. Juli. Churchills Unterhausrede vom Dienstag, daß das Abkommen mit dem Bolschewismus als Bündnis anzusehen sei, hat in der brasilianischen Öffentlichkeit großes Aufsehen und Empörung ausgelöst.  
In zahlreichen brasilianischen Blättern wird dazu die Tagesumchau eines unter dem Pseudonym Bernaldo schreibenden bekannten brasilianischen Schriftstellers veröffentlicht, in der es heißt: Mit den drei Schlagworten Demokratie, Völkerei und Religion begann die britische Plutokratie den schrecklichsten Krieg der Geschichte.  
Seitdem sind zwei Jahre vergangen und heute sehen wir nun England als den Verbündeten der Bolschewisten. Wird Churchill jetzt noch die Stirn haben, seine drei Schlagworte vor seinem Volk und vor der Welt zu vertreten? Was für eine Demokratie kann denn ein mit den Sowjets verbündetes England verteidigen? Was für einen Totalitarismus kann es bekämpfen? Wie kann England die Völkerei verteidigen als Komplize der Bolschewisten, die kleine, friedliche Länder wie Finnland und Rumänien beraubten? Wie will schließlich Churchill als Genosse Stalins, seines Verbündeten auf Tod und Leben, noch von Verteidigung der Religion sprechen? Es wäre komisch, wenn es nicht sogar für die christliche Welt tragisch wäre, zu sehen, wie Churchill und der schimmelnde Lord Halifax zu einer schwarzen Messe Stalins pilgern, Stalin, der die Klöster niederbrannte, die Kirchen schändete und Hunderttausende von Bischöfen, Priestern und Gläubigen mordete.

Der brasilianische Schriftsteller schließt: „Nach dem egyptisch-sowjetischen Konkubinat noch für die drei erwähnten Schlagworte zu werden, um mit ihnen den Krieg gegen Deutschland zu rechtfertigen, ist entweder empörender Ignoranz oder bemitleidenswerter Dummheit.“

### Eichenlaub mit Schwertern für Hauptmann Defan

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh dem Hauptmann in einem Jagdgeschwader Defan das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes und sandte an ihn das folgende Schreiben:  
„In Ansehen Ihres immer bewährten Heldentums im Kampf um die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen anlässlich Ihres 80. Luftfluges als drittem Offizier der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.“

### Ritterkreuze für erfolgreiche Nachtjäger

Berlin, 16. Juli. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen: Generalmajor Kamhuber, Kommandeur einer Nachtjägerdivision, Leutnant Hahn, Flugzeugführer in einem Nachtjagdgeschwader, Oberfeldwebel Gildner, Flugzeugführer in einem Nachtjagdgeschwader.

### „Am östlichen Himmel steigt Morgenröte auf“

Dänischer Hauptmann zum Kampf gegen die Bolschewisten  
Kopenhagen, 16. Juli. „Der größte Volksheld aller Zeiten hat Europa zum Kampf gegen das verbrecherische und blutige Regime aller Zeiten aufgerufen“, heißt es in einem von „Fædrelandet“ veröffentlichten Brief eines im Felde lebenden dänischen Hauptmanns im Regiment „Nordland“, der weiter sagt: Adolf Hitler hat der bolschewistischen Front den Handschlag hingeworfen. Dänen, Finnen, Norweger, Holländer und Flamen stehen Seite an Seite in einer Division, die berufen ist, an diesem entscheidenden Kampf teilzunehmen, nicht als Propagandafiguren, sondern jeder mit einer größeren oder kleineren militärischen Aufgabe. Am östlichen Himmel steigt die Morgenröte auf, die Morgenröte des neuen Europas.“

## Mölders, der erfolgreichste Jagdflieger der Welt

### Der deutsche Wehrmachtsbericht

Weiterhin günstiger Verlauf der Operationen im Osten  
Zerweifelte sowjetische Gegenangriffe zurückgeschlagen — Die Hafenanlagen von Margate bombardiert. Mölders 101. Luftflieg in diesem Kriege

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:  
Im Osten nehmen die Operationen weiterhin ihren günstigen Verlauf. An mehreren Stellen wurden zerweifelte sowjetische Gegenangriffe unter schweren blutigen Verlusten für den Feind zurückgeschlagen.  
Im Kampf gegen Großbritannien beschädigte die Luftwaffe ostwärts New-Castle zwei große Frachtschiffe schwer. Kampfflugzeuge bombardierten in der letzten Nacht die Hafenanlagen von Margate.

Wie bereits durch Sondermeldung bekanntgegeben, ist Oberleutnant Mölders, Kommandeur eines Jagdgeschwaders, gestern fünf weitere Sowjetflugzeuge ab und errang damit in diesem Kriege seinen 101. Luftflieg.

### Der erfolgreichste Jagdflieger der Welt

Fünf Sowjetflugzeuge an einem Tage von Mölders abgeschossen

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:  
Bei den Kämpfen an der Ostfront ist Oberleutnant Mölders, Kommandeur eines Jagdgeschwaders, gestern fünf Sowjetflugzeuge ab. Er hat damit in diesem Kriege insgesamt 101 Abschüsse erzielt und einschließlich seiner 14 Abschüsse im Spanierfeldzug insgesamt 115 Luftflüge errungen.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat diesem heldenhaften Vorbild der Luftwaffe und erfolgreichsten Jagdflieger der Welt als erstem Offizier der deutschen Wehrmacht die höchste deutsche Tapferkeitsauszeichnung, das Eichenlaub mit Schwertern und Brillanten zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat folgendes Handschreiben an Oberleutnant Mölders gerichtet:  
Führer-Hauptquartier, 15. Juli 1941.

Herrn Oberleutnant Mölders, Kommandeur.  
Nehmen Sie zu Ihren heutigen fünf neuen Luftflügen meine aufrichtigsten Glückwünsche entgegen. Sie haben mit diesen Erträgen im großdeutschen Freiheitskampf 101 Gegner in der Luft abgeschossen und sind einschließlich Ihrer Erträge im spanischen Bürgerkrieg hundertfünfundzwanzigmal Sieger im Luftkampf gewesen.  
In Würdigung Ihres immerwährenden heldenmütigen Einsatzes im Kampf um die Freiheit unseres Volkes und in Anerkennung Ihrer hohen Verdienste als Jagdflieger verleihe ich Ihnen als erstem Offizier der deutschen Wehrmacht die höchste deutsche Tapferkeitsauszeichnung, das Eichenlaub mit Schwertern und Brillanten zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.  
Mit meinem und des ganzen deutschen Volkes Dank verbinde ich die besten Wünsche für Ihre Zukunft.  
gez. Ihr Adolf Hitler.

### Jagdgeschwader Mölders errang 1200 Luftflüge

500 Sowjetflugzeuge abgeschossen  
Berlin, 16. Juli. Das Jagdgeschwader Mölders ist seit Beginn der Kampfhandlungen im Osten bis zum 12. Juli 500 Sowjetflugzeuge bei nur drei eigenen Verlusten ab.  
Das Geschwader hat damit am 12. Juli insgesamt den 1200. Luftflieg errang.

### Waldstellungen bei Goroditsche erobert

Mehrere tausend Bolschewisten aufgerieben  
Berlin, 16. Juli. Dem starken deutschen Vorkoch nach Osten ausweichend, hatten sich mehrere tausend Bolschewisten im Wald westlich von Goroditsche festgesetzt. Während die deutschen Störtrupps links und rechts am Wald vorbeistiegen, umzingelten andere deutsche Kräfte die Sowjets. Am 15. Juli drangen rückwärtige deutsche Truppen konzentrisch in die Waldstellung ein und brachten den bolschewistischen Einheiten schwere Verluste bei. Zahlreiche Geschütze und beträchtliche Mengen an Munition, Handwaffen und Ausrüstungen fielen in deutsche Hände. Es wurden 500 Gefangene gemacht, die restlichen Kräfte blieben auf dem Kampffeld liegen. Die deutschen Truppen, die keine nennenswerten Verluste hatten, schlossen rasch nach Osten auf und sind im weiteren Vordringen.

Ungarische Panzerverbände waren sowjetische Nachhut  
Budapest, 16. Juli. Im Zusammenwirken mit den deutschen Truppen haben ungarische Panzerverbände, wie der Chef des Heeres-Generalstabes meldet, die sowjetischen Nachhut erfolgreich angegriffen und zurückgeworfen.

### Der italienische Wehrmachtsbericht

Erneute Luftangriffe auf Tobruk — Kühner Vorstoß der italienischen Besatzung von Kolofest

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:  
In Nordafrika haben italienische und deutsche Flugzeuge erneut Befestigungen, Batterien und Hafenanlagen von Tobruk angegriffen. Weitere deutsche Luftwaffeneinheiten haben vorgeschobene Flugplätze des Feindes angegriffen.

Der Gegner unternahm Einfälle auf einige Verteidigungsstellungen der Garenalka. In der Nähe von Bardia wurde ein britisches Flugzeug von der Abwehr abgeschossen.

In Ostafrika hat am 13. Juli eine Kolonne italienischer Truppen der Besatzung von Kolofest einen kühnen Vorstoß gegen die gegnerischen Stellungen unternommen. Sie überwand in hervorragender Weise den Widerstand des Feindes, dessen Abteilungen in die Flucht geschlagen wurden. Am 14. Juli haben Abteilungen von Kolonialtruppen der Besatzung von Kolofest indische Einheiten angegriffen und sie aus ihren Stellungen vertrieben. In der Nähe von Gondar hat unsere Artillerie ein feindliches Flugzeug abgeschossen.

### Die Sowjetflotte in der Ostsee

Die sowjetische Kriegsmarine unterhält in der Ostsee beachtliche Seestreitkräfte. Ueberhaupt ist der Ausbau der Sowjetflotte in den letzten Jahren sehr stark auf die Ostsee und damit auf die kleineren Kriegsfahrzeuge konzentriert worden. Die Gesamtkraft der Sowjets in der Ostsee, im Nordischen Eismeer, im Schwarzen Meer und im Fernen Osten zusammen stellte sich am 1. November 1940 auf 614 Fahrzeuge mit insgesamt 388 592 Tonnen Wasserverdrängung. Darunter befanden sich 3 Schlachtschiffe mit insgesamt 69 878 Tonnen, 9 Kreuzer mit 54 124 Tonnen, 47 Zerstörer, 26 Torpedoboote. Sehr groß ist die Zahl der U-Boote. Die genaue Ziffer ist nicht bekannt geworden. In den statistischen Angaben wird am 1. November 1940 ein Bestand von rund 252 U-Booten angegeben. Darüber hinaus besitzt die Sowjetmarine noch rund 320 sonstige Kriegsfahrzeuge, Hilfschiffe, Minensucher, Minenräumboote, Vorpostenboote, Nachtboote und dergleichen mit insgesamt rund 100 000 Tonnen Wasserverdrängung.

Ueber ihre Bautätigkeit hat die Sowjetmarine seit Kriegsbeginn im September 1939 selbstverständlich wie alle anderen Staaten den Sekretär des Geheimnisses gebietet, so daß über die genaue Stärke der Sowjetflotte verbindliche Größenangaben nicht gemacht werden können. Immerhin ist bekannt, daß sich ein Schlachtschiff von 35 000 Tonnen mit schwerer Artillerie von 19,6 Zentimeter Kaliber im Bau befindet. Im Bau waren ferner seit Ende 1939 weitere zwei Schlachtschiffe zu je 25 000 Tonnen, die frühestens 1943 gefechtsbereit sein werden. Zwei weitere Schlachtschiffe von 35 000 und 40 000 Tonnen waren geplant, außerdem zwei Flugzeugträger von je 12 000 Tonnen. Im Bau waren ferner fünf Kreuzer von 8000 bis 9000 Tonnen, ferner 33 Zerstörer, 48 U-Boote und sonstige Schiffe. Die im Dienst befindlichen drei Schlachtschiffe stammen aus dem Jahre 1911, haben eine Wasserverdrängung von 23 000 Tonnen und Geschütze von 30,5 Zentimeter Kaliber. Die Geschwindigkeit beträgt 23 Seemeilen.

Die Basis der Sowjetflotte in der Ostsee bildet Kronstadt-Leningrad. Zwei von den drei in Dienst befindlichen Schlachtschiffen sind hier stationiert, und zwar die Schlachtschiffe „Marat“ und „Ostjabolaja-Konowaja“. Seit der Einverleibung der baltischen Staaten sind die übrigen Streitkräfte auch auf die neu gewonnenen Stützpunkte Reval, Baltisch Port, Hangö und Libau verteilt worden. An Kreuzern verfügt die Sowjetflotte in der Ostsee über die beiden 9000-Tonnen-Schiffe „Kirov“ und „Massim Gorki“. Der letztere, der eben erst seine Probefahrt hinter sich hat, wurde bei Minenoperationen der deutschen Kriegsmarine bereits schwer beschädigt. Es ist wohl möglich, daß zwei weitere Kreuzer inzwischen fertiggestellt sind. Der 10 000-Tonnen-Kreuzer „Petropawlowitsch“ wird wahrscheinlich erst in Jahresfrist zum Einsatz bereitstehen können. Unter den Zerstörern befinden sich zwei Flottillenführer, etwa 2000 bis 3000 Tonnen, mit einer Geschwindigkeit von (angeblich) über 44 Seemeilen. Ueberhaupt haben die Sowjets gerade dem Bau von Zerstörern große Aufmerksamkeit zugewendet. 25 Zerstörer dürften in der Ostsee zur Zeit einlagert sein, weitere 24 sind im Bau, aber nicht vor 1942 fertig. Die neueren von ihnen haben ein Displacement von 1600 bis 1800 Tonnen, die älteren von 1150 bis 1350 Tonnen.

Sehr große Anstrengungen haben die Sowjets im Bau von U-Booten gemacht. In der Ostsee befanden sich Ende 1940 110 U-Boote in Dienst, von denen etwa 30 noch ihre Probefahrt abzuwickeln hatten. Eine weitere Anzahl von U-Booten befand sich im Bau. Die größeren U-Boote haben eine Wasserverdrängung bis zu 1400 Tonnen. Etwa 40 der U-Boote sind dagegen nur 250 Tonnen groß. Die Mehrzahl bilden die 500- bis 600-Tonnen-Boote. Die Offiziersflotte der Sowjets verfügt weiter über 8 Minensucher, von denen der kleinste 256 Tonnen und der größte 4250 Tonnen mißt. Dazu kommen 34 neue Minenräumboote von je 540 Tonnen und zahlreiche ältere kleinere Fahrzeuge. An Schnell- und Motorbooten sollen 178 Fahrzeuge bei der Ostseeflotte leben. Bei diesen Booten handelt es sich aber meist um

Wach- und Kontrollboote. Schnellboote, wie sie bei uns als Torpedoboote gebaut werden, befinden sich nur wenige darunter. Wie man sieht, handelt es sich demnach um eine beachtliche Kriegsflotte, über die die Sowjets in der Ostsee verfügen, so daß sich der deutschen Kriegsmarine parallel mit dem Fortbringen des deutschen Feldheeres wichtige Aufgaben strategischer Art eröffnen.

## Empfang der spanischen Freiwilligen

Mit Deutschland gegen die Sowjets

Von Kriegsberichterstatter Fritz Lehmann

DKB ... 16. Juli. (FR.) Auf dem großen Umladebahnhof im besetzten Frankreich wehen die rotgelbten Fahnen Spaniens neben denen des Reiches. Ein großes Transparent mit der spanischen Aufschrift: „Wir grüßen unsere Kämpfer für ein neues Europa!“ ist das äußere Zeichen dafür, daß hier das erste Bataillon der zur „Blauen Division“ gehörenden spanischen Freiwilligen für den Feldzug gegen die Bolschewisten erwartet wird.

An dem leuchtenden Hellrot ihrer Kasentüchen, der Kopfbedeckung der spanischen Soldaten, erkennen wir den auf die Minute pünktlich einfallenden Zug von weitem als den erwarteten. Es ist ein buntes Bild, das sich uns hier bietet. Dicht gedrängt stehen die spanischen Soldaten an den Fenstern, die Köpfe mit den knallroten Mützen wie zu dichten Trauben zusammengebrängt, die Arme zum Deutschen Gruß erhoben, begrüßen sie die zu ihrem Empfang erschienenen Vertreter der deutschen Wehrmacht mit begeistertem „Arriba Alemania!“ und mit nicht endenwollenden Führer-Rufen. Im ersten Wagen, aus dem eine große Fahne weht, erkennen wir Offiziere, die den Gruß ihrer deutschen Kameraden erwidern. Der Führer dieses Bataillons, ein Oberleutnant, ist ein sehr verdienter Offizier aus dem spanischen Bürgerkrieg. Für tadelloses Verhalten in einer Stellung bei Madrid erhielt er die höchste Auszeichnung, das „Cruz Laureana de San Fernando“. Als er uns, auf einen Stof begrüßt, begrüßt, erfahren wir, daß er während des Bürgerkrieges in Spanien 19 Verwundungen erlitten hat. Nun will er mit seinen Freiwilligen, von denen ein großer Teil schon im Bürgerkrieg unter seinem Kommando gestanden hat, den gleichen Feind im eigenen Lande bekämpfen. Daß er auch diesmal wieder an der Seite deutscher Soldaten kämpfen kann, erfüllt ihn mit besonderem Stolz.

Ein hell klingendes, für deutsche Soldatenmehren ganz ungewöhnliches Hornsignal ertönt. Schon springen die bis dahin diszipliniert in ihren Abteilen gebliebenen Soldaten aus dem Zug und formieren sich unter den kurzen, scharfen Kommandos ihrer Offiziere auf dem Bahnsteig zur Marschordnung. Da hier das ganze Bataillon verpflegt werden soll und der Zug etwa zwei Stunden Aufenthalt hat, können wir uns mit den spanischen Kameraden unterhalten. Der weitaus größte Teil sind ganz junge Soldaten, doch jung nur in bezug auf ihr Lebensalter, denn, obwohl heute erst etwa 20 Jahre alt, haben fast alle ein Jahr und mehrere schon zwei Jahre am Spanienkrieg teilgenommen. Der Jüngste des Bataillons ist erst 15 Jahre alt. Er hatte sich falsche Papiere besorgt und so unter die Freiwilligen geschmuggelt. Durch einen Zufall ist der Trick später aber noch entdeckt worden. Nun hängt der tapfere Junge auf jedem Bahnsteig herum, daß man ihn zurückziehen könnte. Ein spanischer Offizier, der sehr gut deutsch spricht, da er lange in Deutschland land geliebt hat, beruhigt ihn, indem er sagt: „Du hast Dich bisher gut gehalten, mein Junge! Ich nehme Dich mit.“ Dieser junge Spanier hat im Bürgerkrieg seinen Vater und zwei Brüder verloren. Damals war er noch zu jung, um zu kämpfen, heute will er auch gegen die Bolschewisten seinen Mann stehen.

Kaum auch der letzte spanische Soldat verpflegt ist — die deutsche Kost schmeckt und bekommt unseren spanischen Kameraden übrigens ausgezeichnet —, ertönt wieder ein Hornsignal, das diesmal Bahnsteig und Bahnhofshalle in Sekunden leer werden läßt.

Deutsche Rote-Kreuz-Schwester, die vorbildlich für das leidende Wohl der spanischen Kameraden gesorgt hatten, schütteln den Abfahrenden noch einmal die Hände, und dann fährt der Zug wieder ab.

Weiter geht es durch Frankreich und Deutschland, bis diese jungen spanischen Soldaten wohl schon auf erobertem Boden der Sowjetunion ausgeladen wurden, wo sie Schulter an Schulter mit ihren deutschen Kameraden den gefährlichen Feind Spaniens und ganz Europas zum zweiten Male bekämpfen und diesmal entscheidend besiegen werden.

## Neue Unterhaus-Rede Churchills

Der Kriegsverbrecher preißt das Bündnis der Plutokraten mit dem Bolschewismus

DKB Stockholm, 16. Juli. Wie Reuters meldet, nahm Churchill am Dienstag im Unterhaus erneut das Wort. Mit seltener Offenheit stellte er zunächst fest: „Ich bin besorgt über die Wirkung, die die kürzliche zweitägige Debatte über die Produktion im Auslande und in Uebersee hervorgerufen hat. Die Erklärung, daß unsere Industrie nur bis zu 75 v. H. eines nicht im einzelnen angegebenen Standards arbeite und daß das Ministerium für Flugzeugproduktion ein völliges Chaos sei, ruft in den USA und in den Dominien, besonders in Australien, den Eindruck hervor, als ob unsere Industrie und das genannte Ministerium schlecht geleitet würden und wir nicht unser Bestes täten. Derartige sensationelle Erklärungen richten überall schweren Schaden an.“

Der Premierminister versuchte darauf mit reichlich nichtsagenden Worten die Wirkung seiner bitter klingenden Ausführungen wieder abzumildern, indem er von den „ungeheuren und wohlgeleiteten Anstrengungen auf fast allen Gebieten der Rüstungsproduktion“ sprach und nach dem Hinweis darauf, daß „wir jetzt in sehr ernsten Zeiten leben“, dem Unterhaus eine Ueberprüfung der Anlagen, „wenn sie einigermaßen ernster Natur sind, versprach. Er habe die Absicht, in Kürze eine weitere Debatte über diese Angelegenheit zuzulassen, von der er hoffe, dadurch „falsche und irrtümliche Auffassungen beseitigen zu können, die uns in allen Teilen der Welt Schaden zufügen“.

Churchill wandte sich dann dem Vorschlag zwischen Plutokraten und Bolschewisten zu. Er sprach vom einem „feiertlichen Abkommen“ zwischen der britischen und der Sowjetregierung, das mit der vollsten Unterstützung des britischen Volkes und der Bolschewisten sowie der Dominien auf eine „gezielte Aktion gegen den gemeinsamen Feind“ abzielte. Seinen Handlangern Eden und Cripps beschuldigte Churchill, unermüdet tätig gewesen zu sein, „um diese Sache zu einem schnellen Abschluß zu bringen“. Am dem britischen Volk das Zusammengehen mit dem bisher so verhaßten Bolschewismus schmackhafter zu machen, meinte Churchill, dieses Abkommen „kann nur einen höchst vorteilhaften Einfluß auf die zukünftige

Gestaltung des Krieges haben. Es handelt sich natürlich um ein Bündnis und das russische Volk (!) ist nun unser Verbündeter“.

Churchill kam dann auf den Abschluß der Kampfhandlungen in Syrien zu sprechen. Hier riefte er der Welt wieder die alte, schon bei allen britischen Eroberungszügen gehörte Lüge auf: Wir suchen keinen Vorteil für Großbritannien in Syrien (?). Im übrigen verleihte er, dem peinlichen Eindruck zu verweihen, der in aller Welt dadurch hervorgerufen wurde, daß die in riesiger Ueberzahl sowohl an Mannschaften wie an Material befindlichen Briten und ihre Hilfsvölker viele Wochen brauchten um das kleine Häuflein französischer Soldaten, die nur auf sich gestellt waren und keinerlei Nachschubmöglichkeiten hatten, zur Aufgabe ihres Widerstandes zu bringen. In diesem Zusammenhang erwähnte Churchill sogar den von ihm ursprünglich nach Indien verückten General Wavell und weiter General Wilson, den Flüchtling von Griechenland. Wie schwer Churchill noch immer die Niederlage von Sullum und Kreta auf dem Herzen drücken, zeigte sich darin, daß er ausgerechnet diese beiden schweren Schläge als Beistand dafür anführte, daß die Briten ihre Gewalt in der Levante „vorläufig wiederhergestellt haben“.

## Churchill und der Bolschewismus

Churchill bei einem Essen im Alhambra Club am 11. 4. 1919:

„Wir können mit den Bolschewisten keine Verträge schließen. Wir haben zu unterscheiden zwischen Recht und Unrecht, zwischen Ehre und Verrat, zwischen Fortschritt und Anarchie.“

Quelle: „Daily Chronicle“ 12. 4. 1919.

Churchill im Unterhaus am Donnerstag vor dem 30. 5. 1919:

„Der Bolschewismus ist keine Politik, er ist eine Krankheit: Er ist kein Glaube, er ist eine Sünde.“

Quelle: „Daily News“ 30. 5. 1919.

Churchill: (Zitat aus „World Crisis“, Abschnitt über Lenin.)

„Rusland, das sich selbst aus der Gesellschaft der Menschen ausgeschlossen hat, weht in der Polarnacht seine Klagen und predigt mit vor Hunger und Mitleid starren Lippen seine Philosophie des Hasses und des Todes.“

## So wollten sie auch uns vernichten!

Ukrainer, Weißruthenen, Kaufleute, Fischeressen und Kalmücken klagen an

Von Kriegsberichterstatter Erwin Kirchhof

DKB ... 16. Juli. (FR.)

Unzählige Aussagen von gefangenen Sowjetsoldaten zeigen, daß Soldaten wie Zivilisten genau so hart unter der Krante zu leiden hatten. Drei Tage lang hatte ich selbst Gelegenheit, an Gefangenen zu hören teilzunehmen. So kann ich selbst bestätigen, was die Dolmetscher feststellten, daß es unter den im Vorhof des Kerkers zu Hunderten untergebracht Gefangenen kaum einen jungen Menschen gibt, der nicht irgend ein Familienmitglied durch eine Kugel oder durch Hungertod verlor. Dabei war es ganz gleich, ob die Betroffenen der Partei angehörten, ob sie Ukrainer, Weißruthenen, Kaufleute, Fischeressen oder Kalmücken, ob sie Arbeiter, Studenten, Kaufleute oder Kerle waren; wer der GPU, oder der KAWD irgendwo aufhiel, wurde erschossen, nach Sibirien verbannt oder durch Lebensmittelentziehung zum Hungertod teil gemacht.

Ein Ukrainer, ein Mann aus einem der fruchtbarsten Länder dieser Erde, sagte voll Erbitterung: „Zwei Geschwister und einen sehr kräftigen Vater hatte ich. Davon hatten im Jahre 1933 vier Schwestern, vier Brüder und mein Vater am Hunger! Das ist einer der Erfolge der Kollektivwirtschaft. Wissen Sie übrigens, wie viel Gramm Brot jeder Bauer bei uns täglich bekam? Sie werden es nicht glauben: 250 Gramm Brot pro Tag! Das ist gerade das Frühstück für einen Schwerarbeiter. Aber der hat immer noch Butter, Eier und anderen Belag. Wir hatten keine Butter, kaum einmal in der Woche ein Ei. Woher sollten wir das nehmen? Gearbeitet hatten wir zwar von früh bis spät, und wir saßen mal einer vor Hunger um. Doch darum kümmerten sich nicht der Herr Polit-Kommissar und nicht die jüdischen Lumpen. Sie nahmen uns alles weg, schluppten es in die Stadt und verkauften es dort zu Wasserpreisen. Mehr als einmal im Monat kam es auch vor, daß einer erschossen wurde. Warum? Weil er dies Hundeleben nicht mehr aushiel, halb wahnsinnig wurde und sich an einem der GPU-Deute vergriß.“

Ein ukrainischer Nationalist, der als Dolmetscher fungiert, unterbrach den erregt Sprechenden. „So ist es auch zu verstehen“, wendet er sich an mich, „daß die ukrainische Bevölkerung die deutschen Soldaten zum Teil mit fast kindlicher Freude begrüßt. Denn, wenn man jahrelang geprügelt, mißhandelt, ausgeplündert worden ist, wenn einem das Liebeste durch Willkür genommen, verschleppt wurde, dann dauert es sehr lange, bis man wieder an die Menschen glaubt.“

## Terror von allen Seiten

Ein Kaufmann erzählt, daß er sich nur deshalb freiwillig zur Sowjetarmee gemeldet habe, weil er glaubte, dort mehr zu essen und bessere Behandlung zu bekommen. Doch auch als Soldat hatte ich es nicht besser, sagte er. Fast alle Monate wurden Offiziere erschossen, weil die Polit-Kommissare eine Zerschlagung andeuten oder zu haben glaubten. Wir mußten dann immer darunter leiden, bekamen schlechtes Essen oder wurden eingeperrt. 1936 erlebte ich in Georgien die Tschu-chalibew-Erschießung. Damals wurden übrigens alle Offiziere bis herunter zum Leutnant in unserer Garnison erschossen. Furchtbar war das. Aber noch schrecklicher war die Ankündigung, als wir ausrückten, wie man uns ankündigte, daß die Familienangehörigen jedes Soldaten erschossen würden, der sich gefangen gäbe. In der Kaserne wurde eine Liste aufgestellt, jeder mußte zum Wohnort noch die Zahl der Familienangehörigen angeben.

## Im Feuer der eigenen MG's

Weiter vor der Front hörten wir dann, daß bereits erfolgt sei, was man uns allen angekündigt hatte! Ein Regiment hatte versucht, sich zu ergeben, ein anderes nach rechts auszuweichen, um die Wägen wegzuziehen. Von den mehreren tausend sollen nur sehr wenige unverwundet in deutsche Gefangenschaft gekommen sein. Die Masse wurde von der hinter ihr stehenden Polizeitruppe mit Maschinengewehren niedergemacht. Wir aber hatten rechtzeitig unsere Kommissare erschossen. So konnten wir ungeschädigt überlaufen.“

Ein Weißruthene sagte: „Geschossen wurden wir immer nur von unseren eigenen MG's.“ „Ich habe noch nie ein Mitleidsgewehr in der Hand gehabt“, erklärte fast bleich vor Wut ein Fischeressen. „Und trotzdem hat man mich wie Hundert andere mit Handgranaten und Gewehren versehen, unausgebildet in die erste Linie geschickt.“ Der Kommandeur von dem Bataillon,

dem der Mann angehörte, wurde anschließend verhört. Auf die Frage, warum man ein Regiment erregt nach vorne geschickt habe, da ja viele seiner Soldaten von eigenen Handgranaten zerrissen worden seien, weil sie nicht gelernt hatten, wie man sie gebraucht, erklärte er mit stolischer Ruhe: „Oh, der Mensch ist nicht viel wert bei uns. Nicht hat man ja auch mitgeschickt. Kanonensutter sollten wir sein, einen Angriff hemmen.“

## Darum schloß Stalin mit uns ein Bündnis

Aus dem Kreis der sonst verschlossenen Sowjetoffiziere, an deren Geist und Haltung man feststellt, daß sich die dauernden Erschütterungen intelligenter Köpfe nun bitter rächen wird, machte ein Oberleutnant wertvolle Angaben. Folien wir es kurz zusammen: Stalin wollte den Krieg, sein gesamter Parteiparat und die Sowjetarmee wurden schon seit Jahren daraufhin dressiert, vorbereitet. Denn er, wie seine jüdischen Freunde, Mitarbeiter, waren klug genug, um zu wissen, daß die gewaltige soziale Neuordnung, die der Nationalsozialismus durchführte, auf die Dauer dem Sowjetvolk nicht zu verheimlichen war. Die Kenntnis davon hätte sich bald in einer der blutigsten Revolutionen verhandelt. Er glaubte handeln zu müssen. Heimtückisch, Freundschaft heuchelnd, schloß er mit dem Führer das Bündnis. Er nahm die Abmachungen nicht so genau, denn er glaubte sich, daß sich Deutschland und die Westmächte an der Maginot-Linie verblühen würden. Der schnelle deutsche Sieg im Frankreich-Feldzug brachte ihm die erste Enttäuschung. Trotzdem ließ die Sowjetpropagandamaschine nach Beendigung der Westoffensive im Juni, Anfang Juli 1940. Während die bolschewistischen Sender und Zeitungen tagtäglich von der Freundschaft zu Deutschland Loblieder sangen, wurden mehr und mehr Versammlungen in den Dörfern, sogenannte „Meetings“, abgehalten.

## Das Volk wollte keinen Krieg

Dem Volk, das, abgesehen von der Sowjetarmee und der Partei, den Krieg nicht wollte, wurden folgende Thesen immer wieder eingeschleust: Der Krieg gegen die Kapitalisten ist unser Glück. Wenn wir sie besiegt haben, werdet ihr alle ein herrliches Leben auf Erden haben. Jetzt ist jedoch die Stunde noch nicht da. Wir müssen warten, bis sich die kapitalistischen Höhlen zerfleischt haben, dann fallen wir über sie her, entfachen in Europa eine Revolution und befreien dort die armen, geknechteten Proletarier. Stalins zweite Enttäuschung war der schnelle Sieg auf dem Balkan. Hier, wo er alles gut zu sehen glaubte, wollte er die Brandfackel entfachen. Deshalb die brutale Forderung der Mobilisierung der serbischen Armee.

„Die großen Befestigungsanlagen am Bug“, erzählte der Sowjetoberst u. a., „besichtigte am 12. Mai Marschall Timoschenski. Er suchte damals gewaltig, weil die Sunkter noch nicht fertig waren. Strengt euch an, Armeen, jagte er. Im Juli müssen sie kampffähig sein. Die Auseinandersetzung ist unabwendbar! Der Angriff nur noch eine Frage der Zeit.“

## 25 000 Moskau-Agenten in Frankreich unschädlich gemacht

Paris, 16. Juli. Die Komintern hatte in Frankreich 30 000 belohnte Agenten, wovon 25 000 bereits unschädlich gemacht sind, berichtet ein Sonderberichterstatter des „Matin“ aus Paris. In dem Blatt heißt es, daß nach Abzug der sowjetischen Besatzung in dem früheren Besatzungsgebiet eine Hausdurchsuchung vorgenommen wurde. Dabei habe man Kisten mit Dokumenten gefunden, die bewiesen, daß die Sowjets sich auf Grund ihrer diplomatischen Immunität einer ungeheuren bolschewistischen Propaganda hingaben. In einem Keller habe man auch die Trümmer eines Geheimensenders gefunden.

Obwohl das sowjetische Besatzungspersonal schon sehr hart gewesen sei, habe die Besatzung außerdem noch 80 Handelsstätten in den vertriebenen Industriegegenden gehabt. Von den 30 000 kommunistischen Agenten, die von der Komintern befohlen worden seien, seien jetzt 19 000 verhaftet, während 6000 vorläufig festgenommen seien.

## Die Weltkarte Roosevelts

Als der jetzige Stellvertreter Außenminister der USA, Sumner Welles, noch vor Beginn des Westfeldzugs als Vertrauensmann Roosevelts in Europa weilte und auch in Paris dem französischen Ministerpräsidenten und eindeutigen Kriegsheer Roosevelt besuchte, erlangte ein Bild dieser Begegnung sehr reich Weltberühmtheit. Alle illustrierten Zeitschriften veröffentlichten damals die Photographie einer Besprechung zwischen Welles und Reynaud, bei der im Hintergrund deutlich eine Karte des zukünftigen NachkriegsEuropas zu sehen war. Mit schwarzen Strichen waren auf dieser Karte die Pläne eingetragen, die man in London und Paris zur Zerschlagung Deutschlands und der Landgebiete seiner Verbündeten ausgedacht hatte. Das Reich sollte nach dem Muster des Dreißigjährigen Krieges in eine Reihe kleiner Einzelstaaten zerlegt werden, die dann von den westlichen Demokratien, wie man meinte, für alle Ewigkeit im Zustand der Sklaverei und politisch-wirtschaftlichen Hörigkeit gehalten werden sollten.

Inzwischen sind Monate und Jahre weltgeschichtlicher Entscheidungen über den europäischen Erdteil dahingegangen. Die Kriegspolize des verbündeten London und Paris haben längst Schiffbruch erlitten. Die Engländer sind vom Festland vertrieben. Europa hat zu seinen eigenen Lebensinteressen und den inneren Gegebenheiten seines Schicksals heimgefunden. Auch der bolschewistische Lohndier der europäischen Kultur ist mitten in seinen letzten Angriffs vorbereitungen gepakt und dem Zusammenbruch überliefert worden. Was jedoch bis heute erhalten blieb, sind die Entwürfe und Phantasiezeichnungen jener Karte, die Welles bei Reynaud sehr genau studiert hatte. Der Amerikaner hat sie mit sich nach Washington genommen und, wie deutlich spürbar ist, nicht weniger gründlich mit dem Herrn des Weißen Hauses durchgeprochen. Roosevelt hat diese Karte dann noch erweitert. Unter seinen haltigen Fingern wurde daraus ein Bild der Welt, das alle Wünsche und Begierden des kriegserregten Präsidenten der USA widerspiegelt. Und man geht nicht fehl, wenn man die gesamte Rooseveltsche Eroberungs- und Aggressionspolitik mit dieser Karte in Verbindung bringt, jene Sucht, immer neue Stützpunkte an allen Küsten und Weltmeeren zu belegen, jene Diktaturgelüste, die heute ebenso wenig vor Island wie vor Island, Schottland, Portugal, Frankreich, China und Japan haltmachen.

Aus der Europakarte Kennards ist also eine Weltkarte Roosevelts geworden. Aber trotzdem ging man fehl, wenn man das Gesicht dieser Weltordnung der Zukunft, die dem amerikanischen Präsidenten vorlähnt, als sein geistiges Eigentum bezeichnen würde. Ähnlich wie im Weltkrieg die jüdisch-plutokratischen Freimaurerlogen Großbritanniens, noch bevor der erste Schuß fiel, eine geographische Handkarte ihrer Kriegsziele veröffentlichten, die alle späteren Einzelbestimmungen des Versailler Hauptvertrages bis zu der Bildung Polens und der Tschechoslowakei enthielt, so ging auch der Entschlüsselung dieses Krieges eine ähnliche Weltplanung voraus, die noch gewaltigere Aus-

maße als 1911 zeigte. In jüdisch-händlerischer Weise entworfen, von blinder Vereinnahmung aller selbständigen nationalen Regierungen erfüllt, teilte diese Geheimkarte die Welt in einen englisch-amerikanischen Machtbereich ein, dem alle anderen Nationen zinsen und Steuern sollten. Daneben war noch ein gewisser Bewegungsräum für die Sowjetunion vorgesehen, deren Hilfe für die Wiederherstellung Europas nicht entbehrt werden konnte. Aber es ist sicher, daß auch diese Teilhaberschaft hinauswegs mit Gleichberechtigung verwechselt wurde. Die Hauptkräfte dieser neuen Welt sollten allein London und Washington sein, ihr Herr aber Roosevelt, den die jüdisch-händlerischen Futurologen, diese geheime Einheitsfront der unterirdischen Machthaber der Welt, als ihr gefügigstes und gefährlichstes Werkzeug ansahen.

Man sage nicht, ein solcher Plan sei eine Erfindung. Die Karte Kennards ist ebenso sehr ein Gegenbeweis wie alles, was gegenwärtig von amerikanischer, englischer und sowjetischer Seite zu den neuesten Kriegsergebnissen veröffentlicht wird. Alle diese Aufstellungen und Proklamationen, diese Lobpreisungen und Beschuldigungen sind keine Erfindung des Augenblicks. Sie stehen in einem tief durchdachten organischen Zusammenhang. Sie sind die Entfaltung einer Front, die schon lange zusammenarbeitet, die aber erst jetzt — vorzeitig — zur Preisgabe ihrer letzten Geheimnisse gezwungen wurde.

Die Meldung des Stockholmer „Aftenbladet“, Roosevelt habe der USA-Flotte den Befehl erteilt, ohne jede Warnung deutsche Kriegsschiffe im Atlantik anzugreifen, um so den lange ersehnten Zusammenstoß herbeizuführen, der ihm ermöglichen soll, unter Umgehung des Kongresses den Kriegszustand mit Deutschland zu erklären, wird durch Mitteilungen bestätigt, die Wendell Willkie seinen Mitarbeitern und Beratern machte. Roosevelt habe ihm in mehreren Unterredungen erklärt, daß er den berechtigten Forderungsbefehl erteilt habe und daß er unter allen Umständen den Kriegszustand mit Deutschland herbeizuführen und den Kongress vor vollendete Tatsachen stellen wolle.

Parasitierte Kriegshehe, verlogene Farnung der wirklichen Verhältnisse gegenüber dem eigenen Volk, Unterstützung des gewöhnlichen Englands und des wankenden Bolschewismus um jeden Preis — das ist der Inhalt dieser hinterhältigen Politik, die sich als Vorkampf für Recht und Freiheit zu maskieren wagt und nichts ist als ein Hohn auf jedes Recht und die Entscheidung des amerikanischen Volkes.

**Schamlose Machenschaften Roosevelts**

**Millionen für USA-Agitation in Südamerika**

Buenos Aires, 16. Juli. Das „Argentinische Tageblatt“ bringt einen Bericht der USA-Agentur Associated Press aus Washington, der Einzelheiten des Roosevelt-Planes „zur Förderung der interamerikanischen Beziehungen“ enthält. Danach umfaßt das Projekt nachstehende Punkte: 1. Investierung von 450 000 Dollar zur Unterstützung der Antifaschistenpropaganda in Ibero-Amerika. 2. Die Verwendung von 900 000 Dollar zur „Subventionierung der Filmindustrie, wodurch die gegenseitige Kenntnis aller amerikanischen Länder gefördert werden soll. 3. Über eine Million Dollar für „Nachforschungen“ (lies: Spionage, d. Schriftst.) über alles, was in den verschiedensten Gegenden Amerikas vor sich geht, 4. 15 Mill. Dollar für Presseveröffentlichungen, Propagandabroschüren und Kinowodenschauspiele.

Sonders umfänglich sei der Roosevelt-Plan bezüglich des Ausbaues der Presse und der Rundfunkpropaganda. In den Haushaltsjahren 1941 und 1942 sollen über eine Million Dollar für technische Verbesserungen des Rundfunks sowie für den Propagandaausbau des Rundfunks für Kurz- und Langwellen zur Verfügung gestellt werden. Innerhalb der 1,5 Mill. Dollar für Presse und Film sollen 25 000 Dollar auf die Schaffung einer halbjährlichen Monatszeitschrift fallen, die sich besonders mit den Bemühungen zur Durchführung des Verteidigungsplanes der Wehrmacht befassen wird. Das gleiche Thema soll in Propagandabroschüren behandelt werden, die in Südamerika verteilt werden sollen, wofür ein Betrag von 150 000 Dollar ausgeworfen wurde. Schließlich seien noch 125 000 Dollar für die Befassung von Artikeln über Nordamerika und 175 000 Dollar für Informationen über Ibero-Amerika bestimmt.

**Churchills Blutschuld**

ND Berlin, 16. Juli. In einer offiziellen Erklärung wurden heute, wie der Londoner Nachrichtendienst berichtet, die Verluste, die durch deutsche Angriffe in England verursacht wurden, bekanntgegeben. Von Anfang Januar bis Ende Juni sind danach in England 41 900 Personen getötet und 52 600 Personen verwundet worden.

**NSKK im Nachschub-Einsatz**

ND Berlin, 16. Juli. Die zum Heer gehörigen Verbände des NSKK haben in den ersten Wochen des Kampfes gegen die Sowjetunion bedeutende Leistungen im Nachschub für die kämpfende Truppe vollbracht. In Tag- und Nachtfahrten sind diese Einheiten unterwegs gewesen und haben Munition und Bekleidung nachgeführt. Im Vordelwerk zwischen alten und neuen Versorgungsbasen wurden gewaltige Mengen Material für das vormaligere deutsche Heer befördert. Reisens sind die Männer vom NSKK tages- und nachtslang nicht vom Steuer genommen und mußten infolge des außerordentlich schlechten Straßenzustandes fahrtechnisch Besonderes leisten. Die vom NSKK für das Heer aufgestellten Formationen haben sich damit würdig in die Reihen der Versorgungstruppen des Heeres einreihen und es ihnen an Einsatzbereitschaft gleichgetan.

**Kleine Nachrichten aus aller Welt**

**Telegramm des Führers an Staatssekretär Pfundtner.** Der Führer hat dem leitenden Staatssekretär im Reichsministerium des Innern Pfundtner zu seinem 60. Geburtstag ein in herzlichen Worten gehaltenes Glückwunschtelegramm zugesandt und sein Bild mit Widmung überreichen lassen. Auch von zahlreichen Persönlichkeiten des Staates, der Partei, der Wehrmacht, der Wirtschaft sowie von vielen Kreisen der Bevölkerung gingen Staatssekretär Pfundtner zur Vollendung des 60. Lebensjahres Glückwünsche zu. Der italienische Verkehrsminister Venturi traf in Begleitung einer großen Anzahl führender italienischer Persönlichkeiten auf dem Gebiet des Verkehrswezens, begleitet von Unterstaatssekretär Vizeadmiral z. B. von Ditten und anderen Persönlichkeiten, in Danzig ein. Die Gäste unternehmen eine Besichtigung der Stadt Danzig und wurden im Rathaus von Gauleiter und Reichsstatthalter Forster empfangen.

Die Nachschubarbeit der NSKK im Krieg. Unter dem Vorsitz des Reichsleiters Dr. Frank fand im Reichsrechtsamt der NSKK in München eine Arbeitstagung statt, auf der Reichsleiter Dr. Frank grundsätzliche Ausführungen über die Nachschubarbeit der NSKK machte.

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley in Prag. Vor 30 000 Schaffenden sprach Reichsorganisationsleiter Dr. Ley in der Gauhauptstadt von Oberdonau in einer Großkundgebung, zu der auch drei Musterbetriebe des Gaues mit der Goldenen Ehrenfahne aufmarschiert waren.

Der Landdienstleistungs der nationalpolitischen Erziehungsanstalten in den eingegliederten Ostgebieten, der in diesem Jahr mit verstärkten Kräften zur Durchführung gelangt, wurde von Polen aus in feierlicher Form eröffnet. 450 Jungmänner aus 11 Anstalten hatten sich zusammen mit ihren Erziehern zu einem Treffen versammelt, um von der politischen und bürgerlichen Führung die Weisungen für ihre Arbeitseinsatz zu empfangen, für den vorwiegend die neuen Ansetzungsgebiete des Warthelandes anzuweisen worden sind. Etwa 300 weitere Jungmänner aus allen Teilen Deutschlands kommen in Danzig-Westpreußen und Ostpreußen zum Landdienstleistung.

Englische Erdöl-Gesellschaft ausgeschaltet. Der Oberbürgermeister von Buenos Aires unterzeichnete nach mehrmonatigen Verhandlungen einen Gasversorgungsvertrag mit der britischen Petroleumgesellschaft. Damit geht die Belieferung von der englischen Gesellschaft an ein rein nationales argentinisches Unternehmen über. Die bisherige Erdöl-Gasablieferung aus Delfinerien soll allmählich durch Naturgas aus den Petroleumfeldern Südamerikas ersetzt werden.

Der „zutrauliche“ Dachs. An einem Hause in Obertraubing tratete am hellen Nachmittag ganz gemütlich ein Dachs vorüber. Die als tierliebend bekannte Besitzersfrau stand gerade vor ihrer Haustüre, glaubte aber einen entlaufenen Hund vor sich zu haben. Sie gab dem Tier Schmeichele und streichelte es. Der Dachs, der zuerst ganz zutraulich schien, mißverstand aber diese Liebesungen und biß die Frau dreimal derart in Arm und Hand, daß sie in das Krankenhaus Starnberg verbracht werden mußte.

Der gefährliche Sprengkörper. Beim Baden in der Fichtelnaab bei Reusab/Waldnaab fanden drei junge Burschen einen Sprengkörper im Wasser unweit der Brudmühle bei Erbdorf. Der 14jährige Vorzeelanwärterlehrling Adam Behold brachte ihn zur Entzündung. Ein Splinter tötete den Jungen auf der Stelle.

Waldbrand in der Provinz Castellon. In der Nähe von Las Palmas in der Provinz Castellon brach ein großer Waldbrand aus. Die höchsten Berggipfel der Sierra del Hermano Bartolo stehen in Flammen. Das Feuer griff mit rasender Eile um sich und bedroht vier Dörfer und ein Karmeliter-Kloster, das sich in den Bergen befindet.

Typhus in einem britischen Militärlager. Nach Meldungen aus Kairo ist in einem großen Militärlager der Briten in der Nähe Kairo, wo 14 000 Offiziere und Mannschaften untergebracht sind, Typhus ausgebrochen.

Finnland hat Kroatien anerkannt. Finnland hat durch die italienische Gesandtschaft in Helsinki der kroatischen Regierung mitgeteilt, daß es den unabhängigen Staat Kroatien de jure anerkennt.

Syrische Araber greifen zu den Waffen. Aref Abdula Rajah, das Haupt der Freiheitsbewegung der Palästina-Araber, erklärte Zeitungsvertretern von Aleppo, daß der heilige Krieg gegen Engländer und Juden gleichermaßen notwendig sei, da beide eine Bedrohung für die arabische Welt bedeuteten. Seine Erklärungen, die den Charakter eines Aufrufes trugen, veranlaßten 300 syrische Araber zur sofortigen Ergreifung der Waffe.

An der portugiesischen Küste abgefeuert. Ein britisches zweimotoriges Flugzeug, mit Feldpost für Malta an Bord, ist vor der Halbinsel Faos ins Meer gestürzt, explodiert und untergegangen. Die Beladung ging verloren.



Professor Dr.-Ing. e. h. Ernst Heinkel Träger des deutschen Nationalpreises für Kunst und Wissenschaft.

**30 Jahre Pionier des Flugzeugwesens**

**Prof. Ernst Heinkels Lebenswert**

Deutschlands Luftflotten eroberten sich in diesem Kriege überall, wo sie zum Kampfe eingesetzt wurden, in kürzester Zeit die Luftherrschaft über weiteste Räume, wie eben jetzt in der Sowjetunion. Diese gewaltige Leistung ist die Krönung des Wertes der deutschen Luftfahrttechnik, das in wenigen Jahrzehnten aus den ersten bescheidenen Konstruktionen und Flugversuchen heraus zu einem europäischen und weltpolitischen Machtfaktor geworden ist.

Diese drei Jahrzehnte umfassen fast die ganze Geschichte des deutschen Flugwesens, und wenn man auf diese Zeitspanne im

Leben des Pioniers der deutschen Luftfahrt Ernst Heinkel zurückblickt, sieht man neben den ersten bescheidenen Konstruktionsversuchen die modernsten, mit allen nur denkbaren technischen Einrichtungen versehenen Maschinen, neben dem ersten verunglückten Probeflug die phantastischen Kampferfolge der He 111 und neben dem jungen Stuttgarter Techniker den Mann des großen Erfolges, der wiederholt vom Führer, vom Reich und von der Wissenschaft mit den höchsten Auszeichnungen bedacht wurde und heute auf der vollen Höhe des Schaffens steht.

**Wie das erste Heinkel-Flugzeug entstand**

Ein Vertreter des Deutschen Nachrichtenbüros hatte Gelegenheit, sich mit Professor Dr. Heinkel über Vergangenheit, Gegenwart und Zukunftshoffnungen seiner Arbeit und auch über die bisherige und künftige Entwicklung der Luftfahrttechnik zu unterhalten. Heinkel erzählte, wie er als junger Hörer an der Stuttgarter Technischen Hochschule das erste Interesse an der Fliegerei fand, wie er in den Kaffeehäusern die französischen Zeitungen nach Artikeln über die damals bereits verhältnismäßig weit gediehene französische Luftschiffahrt durchsah und wie schließlich die internationale Luftschiffahrt ausstellung in Frankfurt 1909 ihm den entscheidenden Anstoß gab. „Ich sah in der Ausstellung, daß die Sache ganz einfach zu sein schien, Schwierigkeiten erkannte ich nicht, und so dachte ich: Bau Dir selbst eine Maschine! Erfahrungen hatte ich natürlich keine, ich wußte nur, daß man als Hoch afrikanische Fische nehmen sollte, und daß den gummierten Stoff die Firma Comil lieferte. An eine Stellung habe ich nicht gedacht, ich fand ja erst im dritten Semester des Studiums, aber mit der Durchführung des Entschlusses machte ich sofort Ernst, und im Herbst 1909 begann ich neben dem Studium mit dem Bau einer Maschine. Ich habe alles selbst gezeichnet und gebaut; durch mein Schloßerpraktikum hatte ich ja handwerkliche Erfahrung. Aus ein Koloniat half mir. Im Frühjahr 1911 war die Maschine fertig.“

Heinkel schilderte dann den ersten Flug mit der Maschine, der einen verhängnisvollen Ausgang nahm. „Man war damals so froh“, sagte er, „und hatte noch gar keine Erfahrung in der Bedeutung der Verbindung.“ So kam es, daß die Maschine in einer Kurve abstürzte und völlig zerrummert wurde. Der junge Konstrukteur und Flieger aber mußte mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht werden.

**Die ersten großen Konstruktionserfolge**

Trotz des schweren Unfalls war der Lebensweg Heinkels als Flugzeugkonstrukteur nun schon bestimmt und vorgezeichnet. Er sah ein Ziel und hatte den harten Willen, es zu erreichen. Gleich nach seiner Wiederherstellung trat er als Konstrukteur in die Dienste der Luft-Verkehrs-Gesellschaft in Johannistal bei Berlin, und schon als fünfundzwanzigjähriger wurde er von Chefkonstrukteur der Albatros-Werke und ein Jahr später, wenige Monate vor Ausbruch des Weltkrieges, technischer Direktor und Chefkonstrukteur der Hanja- und Brandenburgischen Flugzeugwerke in Brandenburg. Unermüdet war sein Streben nach Verwirklichung seiner Ideen, nach Ausnutzung seiner Erfahrungen und nach Verbesserung und Vervollkommen seiner Flugzeuge. In den Albatros-Werken brachte er fünf bis sechs Typen heraus, in den Hanja-Werken waren es schon rund 60.

**Wie im Weltkrieg neue Flugzeugtypen entstanden**

In dieser Ziffer kommt bereits die kühnste Entwicklung des deutschen Flugwesens im Weltkrieg zum Ausdruck, die untrennbar mit dem Namen Heinkel verbunden ist. Er baute die bewährten Kampfeinsitzer und zweiflügel, mit denen die deutsche Luftüberlegenheit an der Nordfronten Kämpfe endgültig erzangen und gesichert werden konnte, er baute damals schon die ersten Großbomben und er baute auch drei Viertel aller von der österreichisch-ungarischen Armee im Weltkrieg verwendeten Flugzeuge.

Anschaulich erzählt Heinkel, wie damals neue Typen entstanden: „Im Weltkrieg wurde ich ins Reichsmarineamt berufen, wo man mir sagte, was man brauchte und haben wollte; noch während der Besprechung machte ich mir schnell ein paar Skizzen, sagte den Herren: Das denke ich mir so und so, und wenn sie einverstanden waren, ging ich weg und begann mit Konstruktion und Bau, und in acht Wochen war der neue Typ fertig. Heute ist dies natürlich ganz anders als damals. Heute haben die Maschinen schon durch die vielen Apparaturen eine viel kompliziertere Ausrüstung. Die Maschinen sind viel anspruchsvoller geworden, weil sie viel gewaltigere Leistungen zu vollbringen haben. So ist es auch nicht verwunderlich, wenn heute der Bau eines Flugzeuges bedeutend mehr Arbeitsstunden erfordert als im Weltkrieg.“

**Die Konstruktion unserer modernen Kriegsflugzeuge**

Für Heinkel waren Schwierigkeiten immer nur da, um überwunden zu werden, und trotz der komplizierteren Voraussetzungen für den Entwurf und den Bau neuer Typen brachte er immer wieder neue, verbesserte Maschinen heraus. Auch jetzt ist der Kopf des nun 53 Jahre alten Konstrukteurs, wie er in der Unterhaltung verriet, voll von neuen Plänen und Ideen für neue Typen. Aber jetzt gilt es, diese Zukunftsideen zurückzuführen. Jetzt besteht die Aufgabe darin, den Sieg zu sichern, zu dem Heinkel so viel schon beigetragen hat.

Wie groß sein Anteil an der Entwicklung des Flugwesens vor dem jetzigen Kriege ist, geht daraus hervor, daß die nach dem Weltkrieg im Jahre 1922 gegründeten „Ernst-Heinkel-Flugzeugwerke“ bisher rund 60 Typen konstruiert und gebaut haben, Verkehrsflugzeuge, die fast überall in der Welt bewährten, und Kriegsflugzeuge aller Art, die im Spaniensfeldzug ihre erste und im jetzigen Kriege ihre höchste und endgültige Bewährung fanden. He 111 ist das beste und erfolgreichste Kampfflugzeug der Welt geworden, und mit Stolz und Freude nimmt heute die ganze Weltgesellschaft der Heinkel-Werke jede Nachricht von ihren Erfolgen und Siegen auf.

„Selbstverständlich“, so sagt Ernst Heinkel, „werden bei uns alle Erfahrungen an der Front sofort verwertet, so daß die Weiterentwicklung unserer Kampfflugzeuge gerade während des Krieges ununterbrochen fortgeschritten ist. Im übrigen wird die deutsche Luftfahrttechnik durch den jetzigen Krieg eine ebenso gewaltige sprunghafte Entwicklung nehmen wie durch den Weltkrieg, als die damalige Entwicklung zu den großen Erfolgen des Verkehrsflugzeugwesens in der Nachkriegszeit führte.“

Der alte Flugzeugpraktiker sieht die Grundlage der Erfolge im neuen Kampf mit den Sowjets vor allem in drei Punkten: „Erstens in der Ueberraschung, mit der das plötzliche deutsche Aufkommen für den Feind erfolgte, zweitens in der planmäßigen und sorgfältigen Beschäftigung und Auswahl der deutschen Flugzeugtypen und drittens in der hervorragenden Qualität unserer deutschen Flieger.“



# Aus Stadt und Land

Altensteig, den 17. Juli 1941

Vordunkelungszeit: 17. Juli von 21.20 bis 5.39

## Bann- und Untergauschwimmereischaften in Bad Liebenzell und Calmbach

Der Bann und Untergau Schwarzwald 401 führte am Sonntag den 13. 7. 41 die diesjährigen Schwimmereischaften in Bad Liebenzell und Calmbach durch. Am Sonntagvormittag nahmen die Wettkämpfe mit einer Flaggenhissung und feierlicher Begrüßung der Wettkämpfer und Wettkämpferinnen ihren Anfang. Der Wettergott war uns sehr hold gesinnt und so herrschte trotz der Morgenfröhe bald ein recht reger Betrieb. Mit einem warmen Lächeln und Siegeswillen traten die Jungen und Mädels zu den einzelnen Disziplinen an. Es fanden sich eine Menge Zuschauer ein, die mit Begeisterung den Kämpfen der Jugend folgten. Gegenüber dem Vorjahr weisen die Meisterschaften eine zahlenmäßig größere Beteiligung auf. Da ja bei uns der Wasserpost nicht die günstigsten Verhältnisse hat, können wir über die Leistungen sehr zufrieden sein. In Bad Liebenzell sowie Calmbach wurden die Wettkämpfe schnell und reibungslos abgewickelt. Ausschließlich in allen Wettkampfsarten wurden gleich die Entscheidungen ausgetragen. Bei der Hülser-Jugend konnte Leipziger Herrmann, Mühlbad den 1. Platz in 100 und 200 m Brust für sich buchen, in 100 m Brust an 4. Stelle Walter Helmuth, Nagold. Wirklich gute Leistungen gab's auch bei den Mädels über 100 m Brust. Hier liegt beim BDM-Beck Verda Köhler, Calw mit der Zeit 1.43,3 klar in Front, beim BDM ist Marianne Gehring, Ravensburg mit 1.50,0 an erster Stelle, an 2. Ruth Biesel, Altensteig. An 3. Stelle bei BM 50 m Brust Bärle Ruth, Altensteig.

## Die Tage der Lindenblüte

Ueberflut mit Blüten, die süß Düfte ausströmen, prangen die Linden jetzt in ihrem Staatsfeld. Doch die Blüten, die in so reichem Maße den Baum schmücken, haben auch ihren Nutzwert; wie groß dieser Wert ist, erhellt daraus, daß in Deutschland alljährlich mehr als 500 000 Kilogramm Lindenblüten verbraucht werden. Die Lindenblüten, die außer einem ihren Duft bedingenden ätherischen Öl Gerbstoff- und Pflanzenschleim enthalten, sind getrocknet und als Tee aufgebraut — für eine Tasse Wasser nimmt man einen Schöffel Tee und läßt dann 10 Minuten stehen — ein ebenso bekanntes als bewährtes Hausmittel, um einer anrückenden Erkältung durch ausgiebiges Schwitzen vorzubeugen, da sie stark schweißtreibend wirken. Trinkt man abends vor dem Schlafengehen recht heißen Lindenblütente, tritt auch ein sich entzündigender Schnupfen viel milder auf, als es vorher den Anschein hatte. Linderung bringt der Tee auch bei Verklebung der Lunge und Luftröhre.

## Wichtig für den Urlaub!

Es ist nicht zu viel verlangt, wenn jeder in seinem Urlaub und auch sonst sich immer die vier Punkte vor Augen hält, die als allgemeine Richtlinien vom Reichsverband der Fremdenverkehrsvereine veröffentlicht werden:

1. Ohne Abgabe von Lebensmittelmarken können weder die Geschäften noch die Lebensmittelgeschäfte markenpflichtige Waren liefern.
  2. Trinkgelage und überflüssiger Aufwand passen nicht in die Kriegszeit.
  3. Im Kriege sind außergewöhnliche Ansprüche an das Personal nicht am Platze. Der Gast soll gegen die Volksgenossen, die neben ihrer eigenen Arbeit auch die ihrer in der Wehrmacht kehrenden Berufsangehörigen leisten, freundlich und nicht unnachgiebig sein. Umgekehrt ist es selbstverständlich, daß auch das Personal den Gästen gegenüber sich eines höflichen und zuvorkommenden Verhaltens befleißigt.
  4. Wer in den Geschäften Waren über seinen Reisebedarf hinaus kauft, schädigt die einheimische Bevölkerung und insbesondere die arbeitenden Volksgenossen. Die arbeitende Bevölkerung wird dank dafür wissen, daß die Gäste die notwendigen Einkäufe nicht in den Stunden tätigen, auf die die berufstätigen Volksgenossen in ihrer Freizeit angewiesen sind.
- Gegenseitiges Verständnis und beiderseitiger guter Wille sollen in jedem das Bewußtsein härten, daß wir deutsche Menschen eine Gemeinschaft bilden, die in Kameradschaft zusammensteht und für alle Zeiten zusammengedöhrt.

\* Abschied von den heißen Nächten. Die Zeit der längsten Tage, die den Höhepunkt des Jahres in sich schließen, waren schon am 23. Juni vorbei. Von diesem Tag an nahm das Licht nicht mehr zu, das heißt: Es wird um Mitternacht schon wieder ganz dunkel. Im nördlichen Deutschland hat sie schon ihr Ende

erreicht. In Mitteldeutschland von Kassel, Leipzig, Barmen und Breslau ist sie am 20. Juli beendet. Für das nördliche Deutschland ist die Frist noch etwas länger. Für Hannover und Berlin tritt das Ende der heißen Nächte mit dem 26. Juli, für Wilhelmshaven, Hamburg, Sauerin, Stettin, Graubenz mit dem 30. Juli, für Kiel, Stralsund und Danzig mit dem 3. August ein. Die Zeit der heißen Nächte ist die Zeit der immerwährenden Dämmerung, in der die Sonne, im hohen Norden sogar als „Mitternachtssonne“, nur soweit unter den Horizont herabsinkt, daß ihre Strahlen die ganze Nacht hindurch unsere Atmosphäre noch etwas erhitzen können.

Freudenstadt, 15. Juli. (Kinderergärten im Kreis Freudenstadt) Vor sechs Jahren sind im Kreis Freudenstadt die ersten drei NSD-Kinderergärten errichtet worden. Seither hat sich ihre Zahl im Lauf der Zeit vermehrt. Wir haben nun Dauerkinderergärten in Balesbrunn, Dietersweiler, Dornstetten, Pfalzgrafenweiler, Untermühlbach, Erlenbachergärten sind in Wack, Hailswangen, Grömbach, Lombach, Schopfloch, Lombach; weitere werden laufend je nach dem Bedürfnis der Gemeinden errichtet. In Dörfern, da die Kinder einen weiten Anmarschweg haben, werden die Kinder während der Erntezeit den ganzen Tag über im Kinderergarten versorgt; sie bekommen dort das Mittagessen und der Mittagsschlaf wird auf Liegestühlen abgehalten. Der Kindergarten soll nicht den Kindern die Familie ersetzen; er will sie nur ergänzen. Er will den Vätern, die in der Landwirtschaft oder in der Industrie arbeiten, hauptsächlich einen Teil ihrer Sorge abnehmen.

Stuttgart, 16. Juli. (Jahrlängige Tötung.) Die Strafkammer verurteilt den 28 Jahre alten Günther Schöll aus Kenningen, Kr. Leonberg, wegen jahrlängiger Tötung und vier Uebertretungen der Reichsstraßenverkehrsordnung zu sechs Monaten Gefängnis. Der Angeklagte war im November 1940 als Lastkraftwagenfahrer bei der Durchfahrt durch Rühlhausen bei Stuttgart infolge Angetrunkenheit und zu raschenfahrens auf den rechten und linken auf den linken Gehweg der Straße geraten, wobei er einen Passanten überfuhr, der sofort getötet wurde.

Bietigheim. (Hauptkule.) In einer Ratschertensitzung teilte Bürgermeister Holzwarth u. a. mit, daß Bietigheim im Spätjahr 1941 eine Hauptkule erhalten wird, deren Besuch Pflicht für ein Drittel der besten Volksschüler sein wird.

Wiblingen, Kr. Ulm. (Wadeopfer.) Der 17 Jahre alte Lehrling Fritz Krißle aus Grimmelingen ertrank beim Baden in der Nähe eines Kraftwerks. Obwohl der Vorgang beobachtet wurde, konnte die Rettung an der schwierigen Stelle nicht so rechtzeitig erfolgen, daß Wiederbelebungsvorhaben ein Erfolg beschieden war.

Kempten. (In den Bergen abgeführt.) Am Sonntag ist am Hohen Licht ein 21jähriger Sonthofener abgeführt, dessen Leiche von der Bergwacht und Bergführung geborgen werden konnte. Am großen Wilden Kürste eine 21jährige Kindergärtnerin ab. Sie wurde geborgen und mit schweren Verletzungen an Kopf und Rücken ins Krankenhaus eingeliefert.

## Neuregelung der Obst- und Gemüseversorgung

Straffere Erfassung von Obst und Gemüse — Einkauf beim auswärtigen Erzeuger verboten — Ablieferungspläne eingeführt

Die Beziehungen zwischen dem Städter und dem Bauern sind in unserem Gau seit jeher besonders enge gewesen. Der städtische Verbraucher hat vielfach seinen Bedarf an Obst und Gemüse unmittelbar bei dem Erzeuger eingedeckt. Diese unmittelbare Versorgung war im Frieden erwünscht. Die verantwortlichen Stellen glaubten sie auch während des Krieges bei nicht bewirtschafteten Erzeugnissen aufrecht erhalten zu können.

Die letzten Wochen haben gezeigt, daß manche Verbraucher ihre Pflichten gegenüber der Volksgemeinschaft gänzlich verletzten und sich weit über ihren Bedarf eindeckten. Es gibt aber große Verbraucherkreise, die nicht die Zeit haben, ihren Bedarf selbst zu organisieren, da sie ihre ganze Arbeitskraft der Kriegswirtschaft zur Verfügung stellen.

Zur Sicherung der Versorgung dieser Kreise hat deshalb der Herr Reichsstatthalter als Reichsverteilungsbeauftragter die zuständigen Stellen veranlaßt, geeignete Maßnahmen zu treffen. An den grundlegenden Besprechungen haben die Gauleitung und die Kreisleiter von Stuttgart, Göttingen und Weiblingen teilgenommen. Diese Maßnahmen sehen eine straffere Erfassung und Verteilung von Obst und einzelnen Gemüsearten vor und sind in einer Anordnung des Gartenbau-Wirtschaftsverbandes Württemberg zusammengefaßt.

Der Gartenbau-Wirtschaftsverband Württemberg hat in dieser Anordnung sein Wirtschaftsgebiet, das sich mit dem Gau Württemberg-Hohenzollern deckt, zum geschlossenen Anbaugelände erklärt. Ausgenommen sind nur diejenigen Kreise, die eine geringere Obst- und Gemüseerzeugung aufweisen. Es sind dies die Kreise Kalen, Heidenheim, Münsingen und Tuttlingen.

Die Anordnung des Gartenbauwirtschaftsverbandes verpflichtet den Erzeuger zur Ablieferung der in besonderen Durchführungsbestimmungen genannten Obst- und Gemüseerzeugnisse an die Bezirksabgabestellen und verbietet dem Verbraucher, unmittelbar beim Erzeuger zu kaufen.

Ausgenommen hiervon sind nur der Verkauf auf benachbarten Wochenmärkten, die Abgabe vom Erzeuger an Verbraucher, die in derselben Gemeinde ansässig sind, und Lieferungen auf Grund genehmigter Anbau- und Lieferungsverträge.

Berteller und Bearbeiter haben ihre Aufkäufe über die Bezirksabgabestellen vorzunehmen. In den Gebieten, die nicht zum Einzugsgebiet einer Bezirksabgabestelle gehören, dürfen die Erzeuger ihre der Ernährung dienenden Gartenbauerzeugnisse nur solchen Bertellern oder Bearbeitern abgeben, die im Besitz eines vom Gartenbauwirtschaftsverband Württemberg ausshändigten Schluscheinbuches sind. Die Anordnung unterliegt auch das Heilbieten und den Verkauf von ablieferungsplänslichen Gartenbauerzeugnissen durch den Erzeuger im Umland. Grundständig unzulässig ist auch der Paket- und sonstige Versand durch den Erzeuger.

## Frühkartoffeln nur über die Ortsabgabestellen

Die Frühkartoffeln, die nunmehr in unseren Frühkartoffel-Anbaugeländen geerntet werden, müssen gemäß den Bestimmungen über den Verkehr mit Speisefrühhkartoffeln vom Erzeuger unserer geschlossenen Frühkartoffel-Anbaugelände direkt den zuständigen Ortsabgabestellen abgeliefert werden. Es ist also unzulässig und strafbar, daß der Verbraucher seinen Bedarf an Speisefrühhkartoffeln direkt beim Erzeuger eindeckt. Solche Bedarfseindellungen direkt vom Erzeuger an den Selbstverbraucher sind nur innerhalb des Erzeugungsortes zulässig. Nur auf diese Weise kann auch die anfallende Frühkartoffelernte gerecht zur Verteilung gebracht werden.

## Aus dem Gerichtssaal

Tübingen, 16. Juli. (Eigenhändige Kampfschläge) Zwei Männer aus einer Gemeinde des Kreises Calw, je im Alter von über 60 Jahren, waren die Hauptfiguren bei einer Berufungsverhandlung vor der Tübinger Strafkammer. Am 17. Oktober vor. Jn. begegneten sich die schon lange miteinander verfeindeten Männer bei einer Einfahrt mit ihren Fuhrwerken. Keiner wollte dem anderen ausweichen, und gleich darauf setzte es Hiebe ab. 14 Tage nach dieser ersten Auseinandersetzung fuhr der damals Obbsiegende über einen an ein Grundstück seines Gegners grenzenden Feldweg, den letzterer im Laufe der Jahre immer wieder um eine Pfingschar angeordnet haben soll. Beim Befahren des Weges gerieten ebenfalls die Wagenträder über bestelltes Feld, wogegen der Betroffene sich zur Wehr setzte. Die Kampfschläge wurden abermals handgreiflich, wobei Mistgabeln und Peitsche als Waffen dienten. Dem Grundstückbesitzer elten Frau und Tochter zu Hilfe und die Folge war, daß diesmal der Sieger aus dem ersten Gang der Leiden gende blieb. Nachdem genug Späne gestossen waren, zog sich der Unterlegene in den nahen Wald zurück, von wo er nach einer Weile mit einem Stecken wiederkam; und man gerieten er und der andere Todster, die sich inzwischen einen Besenbüschel zugelegt hatten, aneinander. Infolge der Beweischwierigkeiten über die Schuld der Beteiligten am Beginn der Tötlichkeiten endete die Verhandlung in erster Instanz mit dem Freispruch beider Parteien. Die harten Schläge aber gaben sich nicht zufrieden. Da jeder der beiden Männer das einmal der Verlesete gewesen war, wählten sie die Möglichkeit aus, als Nebenkläger Berufung einzulegen. In der neuerlichen Verhandlung hielt ihnen nun der Vorsitzende wiederholt ihren Eigenplan vor; er versuchte auch, sie zu einer Einigung und zur Zurücknahme der Berufung zu veranlassen. Aber nein: „Seln Recht wolle er haben und lieber selber bestraft werden“, meinte der eine, und der andere war schließlich der gleichen Meinung. So endete die Berufungsverhandlung damit, daß jeder der beiden Hartschädel wegen gefährlicher Körperverletzung zu je 40 RM oder 8 Tage Gefängnis verurteilt wurde. Die Frauen erhielten zugestimmt, daß sie in Nothilfe gehandelt haben; sie wurden freigesprochen. Die Männer müssen auch noch die Kosten des Verfahrens tragen, womit sie die Lehre verdient teuer zu stehen kommt, daß, besonders in Kriegzeiten, solcher Unsiehe und gewalttätiger Eigenplan höchst verwerflich ist.

## Handel und Verkehr

Herrenberg, 12. Juli. (Schweinemarkt) Dem heutigen Schweinemarkt waren zugeführt: 63 St. Milchschweine und 12 St. Laufscheine. Verkauf wurden 30 St. Milchschweine zum Paarpreis von 75-80 RM und 8 St. Laufscheine zum Paarpreis von 111-142 RM.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt an Stelle des im Frühjahre henden Hauptgeschäftsführers Dieter Lauf, Ludwig Lauf in Altensteig Druck u. Verlag Buchdruckerei Lauf in Altensteig; Jurzeit Verl. 3 g/1941

## Möbl. Wohnung

2 Zimmer und Küche mit Kochgelegenheit für bald zu mieten gesucht  
Eilangebote an Karrath, Wart, Haus Schönblick

## OEFEN

sind eingetroffen  
braun email. Zimmeröfen, Allesbrenner  
runde Blechmantelöfen (Kanonenöfen) bei

Karl Henssler sen.  
Eisenhandlung beim Postamt

## Einmach-Cellophan

sonne

## Salizyl-Pergamentpapier

empfiehlt die

Buchhandlung Lauf, Altensteig

Papierhandlung und Bürobedarf, Fernsprecher 377

## Garbenbänder

sind wie alle Jahre zu haben  
und sind sofort lieferbar

## Karl Kohler jr.

Seckerei, Rosenstr., Altensteig

## Kleberollen

in allen Breiten empfiehlt  
Buchhandlung Lauf Altensteig

Guten

## Apfelmoft

zu kaufen gesucht.

Gierbach, Gompelschener  
Telefon Engländerstr. 68

Ebelweiler

Verkaufe ein 1/2 Jahre altes



Rind  
Matthäus Fagwacht

## Verloren

ging in Altensteig eine blaue  
Damen-Krawatte mit Na-  
del. Der ehrliche Finder wird  
um Rückgabe gegen Belohnung  
in der Geschäftsstelle des. Vl.  
gebeten.

## Egenhausen

Ein schönes, jähriges

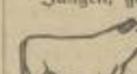


## Rind

verkauft

Johann Georg Stichel

Jungen, gängigen



## Zug- ochsen

ca. 15 Jhr. schwer, zu ver-  
kaufen  
Maulbeisch, Altensteig-Dorf

## Kelleren Ofen

verkauft sofort

Freiseur Weinklein

Das praktische Heil-  
kräuterbüchlein

Christ und Uhrut

Preis 60 J

Der Kräuteratlas

zu Christ und Uhrut

Preis 75 J

Schreibers kl. Atlas

für Kräutersammler

Preis M. 1.70

Deutschlands Jugend

sammelt Heilkräuter

Preis M. 2.40

sind zu haben in der

Buchhandlung Lauf

## Warum enttäuscht

wenn Sie nicht wie früher  
das gute KINESSA be-  
kommen können! Gewiss  
es fällt Ihnen schwer, auf  
den strahlenden Glanz Ihrer  
Fußböden zu verzichten, den  
Ihnen KINESSA immer  
gab. Doch die Zeiten ändern  
sich ja wieder und dann  
wird KINESSA dafür sor-  
gen, daß Sie wieder — wie  
früher — Ihre Freude an Ihren  
Fußböden haben. Behalten Sie daher gut im  
Gedächtnis!

## KINESSA

HOLZBALSAM / BOHNERWACHS

Den Soldaten an der  
Front das Heimatblatt

Sorgen Sie für die tägliche  
Zustellung nach dem jeweiligen  
Standort.

